

Der Einsatz des ProfilPASS in der Berufsorientierung von Geflüchteten

Zwischen *employability* und *empowerment*

KATRIN HÜLSMANN • LAURA NAGELSCHMIDT

Die berufliche Integration ist ein wichtiges Ziel für geflüchtete Menschen. Biografieorientierte Kompetenzfeststellungsverfahren, die mit Beratungsangeboten gekoppelt sind, bieten sich für die Unterstützung an. Die Autorinnen reflektieren Erfahrungen aus drei Modellprojekten, die sie wissenschaftlich begleitet haben.

Aktuelle Erfahrungsberichte geben Hinweise darauf, dass die nach Deutschland geflüchteten Menschen einen hohen Unterstützungsbedarf bei ihrer beruflichen Integration haben. Zudem gilt ein Teil der Gruppe als »formal gering-qualifiziert« (Granato & Neises, 2017, S. 74) und hat keine Möglichkeit, über eine Berufsanerkennung im Sinne des Anerkennungsgesetzes Fuß im deutschen Arbeitsmarkt zu fassen. Der Kompetenzfeststellung und der Beratung Geflüchteter kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, um Möglichkeiten der Arbeitsmarktintegration zu eröffnen (Winther & Jordanoski, 2016, S. 36). In den letzten Jahren wurden aufgrund des hohen Bedarfs kurzfristig neue Verfahren entwickelt, vorhandene Instrumente an die Situation von Geflüchteten angepasst sowie ergänzende Hilfsmaterialien erstellt. Angesichts der Heterogenität der Adressatengruppe spricht vieles für den Einsatz von biografieorientierten Verfahren zur Kompetenzfeststellung (ebd., S. 35) und den Verzicht auf eine »schematische Anwendung von Instrumenten« (Granato & Neises, 2017, S. 125).

Zu den bekanntesten für Migrantinnen und Migranten entwickelten Kompetenzfeststellungsverfahren gehören in Deutschland die »KomBI – Laufbahnberatung« und die »Kompetenzbilanz für Migrant/inn/en«.¹ Beide Verfahren stützen

sich auf eine begleitende Beratung, die von der Biografie ausgehend die gesamte Entwicklung des Individuums in den Blick nimmt. Ein von der Grundidee und Methode vergleichbares Kompetenzermittlungsverfahren ist der ProfilPASS, der seit über zehn Jahren bundesweit von qualifizierten Beratenden eingesetzt wird. Vor dem Hintergrund des ungebrochen hohen Bedarfs, die Kompetenzen von Zugewanderten zu identifizieren, setzen ProfilPASS-Beratende ihn in verschiedenen Regionen Deutschlands aktuell gezielt in der Beratung von Geflüchteten ein. Drei Modellprojekte zur Berufsorientierung für Geflüchtete aus Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zeigen Chancen, aber auch Schwierigkeiten der ProfilPASS-Arbeit mit Geflüchteten auf.

Der Einsatz des ProfilPASS in der Berufsorientierung

Die drei Projekte aus dem Jahr 2017 eint der Anspruch, durch die Feststellung vorhandener Potenziale einen Beitrag zur beruflichen Orientierung von Zugewanderten zu leisten. In allen Projekten waren die Teilnehmenden in Bezug auf soziodemografische Daten wie Alter, Geschlecht und Herkunft äußerst heterogen und brachten teilweise traumatische Fluchterfahrungen in die Kurssituation mit ein. Auch unter sozioökonomischen

¹ <https://weiterbildungsguide.test.de/infothek/beratung/kompetenzbilanzierung>. Trotz des hohen Bekanntheitsgrades sind beide Verfahren bislang auf das Bundesland Bayern beschränkt.

Gesichtspunkten bot sich ein breites Spektrum an (nicht) vorhandener schulischer wie beruflicher Bildung – wobei die bereits vorhandene Berufserfahrung abseits eines organisierten Berufsbildungssystems bei vielen eine Rolle spielte. Die Berufsorientierung fand in Gruppenformaten mit variierender Gruppengröße statt, Voraussetzung für die Teilnahme war das Sprachniveau A2. Der ProfilPASS wurde als zielgruppenoffenes Instrument ausgewählt, weil er als Kombination aus biografischem Ansatz und subjektorientierter Haltung eine möglichst ganzheitliche, individuelle Erfassung der Kompetenzen ermöglicht. Er ist in der Anwendung flexibel, da das Portfolio online kostenlos abrufbar ist und somit situativ angepasst werden kann. Alle Projekte setzten bei der Durchführung der Kompetenzfeststellung auf ProfilPASS-Beratende. Die wesentlichen Unterschiede in den Kurskonzepten ergeben sich bei der Betrachtung des Settings und der jeweiligen Rahmenbedingungen für die Kompetenzfeststellungs- und Beratungsphasen.

Im nordrhein-westfälischen Modellprojekt, das vom Katholischen Bildungswerk Bonn initiiert und durchgeführt wurde, wurde ein einwöchiger Workshop für Integrationskursteilnehmer konzipiert. Das freiwillige, niedrigschwellige Angebot fand zwischen dem Sprachkurs und dem Orientierungskurs statt und verband die Kompetenzfeststellung mit beruflicher Orientierung. Ziel war es, die Teilnehmenden durch biografische Arbeit dabei zu unterstützen, für sich herauszufinden, was sie gerne tun, wo sie arbeiten möchten und wie sie eine Arbeit finden können, die zu ihnen passt.

Das Uelzener Modellprojekt zur Integration von Flüchtlingen und Migranten in den Arbeitsmarkt (Niedersachsen) wurde initiiert und getragen von der Deutschen Angestellten-Akademie Uelzen (DAA), der Kreisvolkshochschule Uelzen/Lüchow-Dannenberg (KVHS) und dem sozialen Dienstleistungszentrum Integration durch Arbeit (IDA/Woltersburger Mühle). Das dreiteilige Projekt umfasste neben der im Rahmen von beruflicher Orientierung und Qualifizierung durchgeführten Kompetenzfeststellung auch Sprachunterricht und Praxisphasen in verschiedenen Unternehmen.

In Bayern banden die Projektverantwortlichen des Landratsamts Ostallgäu den ProfilPASS in Berufsintegrationsklassen ein, die das Land Bayern an öffentlichen Berufsschulen flächendeckend eingerichtet hat. Über ein gesamtes Schuljahr wurden geflüchtete Jugendliche im Landkreis Ostallgäu bei ihrer beruflichen Orientierung durch eine freie ProfilPASS-Beraterin unterstützt. Die Jugendlichen hatten in einem zweiwöchigen Rhythmus abwechselnd Schul- und Praxisphasen in regionalen Unternehmen. Auf Praxis- folgten zeitnahe Reflektionsphasen, die mit dem ProfilPASS angeleitet wurden und das Ziel hatten, die individuellen Interessen und Stärken der Jugendlichen zu erfassen und ihre bisherigen praktischen Erfahrungen zu reflektieren, um anschließend sozialpädagogisch begleitet Praktika und Ausbildungsberufe auszuwählen.

Integration jetzt und vor Ort

Die Projekte verwenden den ProfilPASS je individuell – z. T. fest eingebunden in andere Angebote, z. T. als Zusatzangebote konzipiert, von einem zweitägigen Workshop bis hin zu einer dauerhaften Begleitung über ein ganzes Schuljahr. Alle Projekte eint jedoch das Anliegen, Geflüchtete möglichst kontinuierlich in ihrer Suchbewegung zu begleiten und ein engmaschiges Netz aus Hilfsangeboten, Beratungs- und Unterstützungsstrukturen um sie zu knüpfen. Allerdings gelingt diese Verknüpfungsarbeit mal mehr, mal weniger wirksam. Zu viele Faktoren beeinflussen die praktische Ausgestaltung der Projekte, als dass deutlich herausgestellt werden könnte, welcher Aspekt die Wirksamkeit entscheidend beeinflusst. Es kann jedoch festgehalten werden, dass sich die Organisatoren gerade bei den freiwilligen Angeboten in Bonn und Uelzen mit dem prinzipiellen Problem einer Teilnehmerfluktuation konfrontiert sahen. Auch die derzeitige Lebenslage der Teilnehmenden – bspw. nicht abgeschlossene Asylverfahren – spielt eine Rolle, so dass von einer vollkommenen Freiwilligkeit der Teilnahme nicht immer ausgegangen werden kann. Der Herausstellung der langfristigen Nützlichkeit einer Kompetenzfeststellung und der Schaffung von Anreizstrukturen – so haben bspw. die Teilnehmenden des Bonner Projekts nach Beendigung ein Zertifikat erhalten – kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Zudem beeinflussen die Lebensumstände nicht nur die Motivation, sondern auch die zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen sowie die kognitive Aufnahmefähigkeit aufgrund von z. T. belastenden Fluchterfahrungen. Die im ProfilPASS angelegte biografische Betrachtung von Lernprozessen kann an dieser Stelle Hürde und Chance zugleich sein: Der ProfilPASS ist kein therapeutischer Ansatz, kann jedoch unbeabsichtigt eine solche Wirkung entfalten, da belastende Erfahrungen wie zum Beispiel Flucht neben positive Erlebnisse und Gefühle wie Mut und Selbstvertrauen gestellt werden. Die Herausforderung für die Beratung besteht darin, sich aktiv dem Positiven zuzuwenden, um neue Perspektiven zu schaffen.

Beratung und biografische Arbeit benötigen, wollen sie erfolgreich sein, immer ein Vertrauensverhältnis zwischen Beratenden und Beratenen wie auch innerhalb der Gesamtgruppe. Vorteilhaft an allen drei Projekten war deshalb, dass sie alle in für Geflüchtete bereits bekannte Strukturen eingebettet waren, bspw. Räumlichkeiten nutzten, die den Teilnehmenden schon aus dem Integrationskurs bekannt waren oder zu denselben Zeiten stattfanden wie schon absolvierte Kurse.

Jedes der drei Projekte hat individuelle Anschlussperspektiven entwickelt, die den prozessualen Charakter der ProfilPASS-Arbeit mit Geflüchteten aufzeigen und auch dem Aspekt der *Kontinuität* hohe Bedeutung zuweisen.

Das Projekt in Nordrhein-Westfalen entwickelt derzeit praktisch orientierte Ansätze als Anschlüsse an die durchgeführte

Kompetenzermittlung und die damit verbundene Berufsorientierung. Basierend auf dem Ansatz von Life/Work-Planning formulieren die Teilnehmenden ihre berufliche Idee und gehen – mit der »subsidiären« Unterstützung von Jobmentor/inn/en – vornehmlich auf dem »verdeckten Arbeitsmarkt« auf die Suche, um die Arbeit zu finden, die zu ihnen passt.

Für die Teilnehmenden in Niedersachsen wurden zwei Follow-Up-Termine zur Fortführung der im Workshop begonnenen Arbeit durchgeführt. Jedoch wechselte die Mehrzahl der Teilnehmenden das Projekt in der Folge wegen anderer, prioritärer Maßnahmen wie Integrationskurse oder Ähnliches, so dass eine auf der Kompetenzermittlung aufbauende Arbeit für sie nicht stattfinden konnte.

Das bayerische Projekt weist durch seine stärkere institutionelle Einbettung eine gewisse Konstanz auf. In dieser Form läuft das Modellprojekt noch bis zum Ende der Projektlaufzeit – also bis zum Schuljahr 2018/19. Erste Rückmeldungen aus dem vergangenen Schuljahr verweisen auf eine gute Vermittlungsquote – vornehmlich in Ausbildungsberufe.

Zwischen Entwicklung und Anforderung

Es scheint lohnenswert, entwicklungsorientierte Ansätze der Kompetenzfeststellung wie den ProfilPASS in der Arbeit mit Geflüchteten mit anforderungsorientierten Verfahren im Rahmen der Berufsorientierung zu verknüpfen. Ziel dieser Kombination ist es, Potenziale nicht nur zu erkennen, sondern sie zu entwickeln und zu fördern: Je konkreter in den Projekten eine Anforderung herausgearbeitet werden konnte – zum Beispiel für einen bestimmten Beruf –, desto zielgerichteter konnten Personen unter Einbezug ihrer Stärken an die Erfüllung herangeführt werden.

Die Arbeit mit den Geflüchteten bewegte sich konzeptuell zwischen Ansätzen der *employability* und des *empowerment*. Einen wichtigen Baustein für das *empowerment* im Rahmen der Projekte bildete die stetige Abwägung zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung. Die Spiegelung der eigenen Einschätzung entweder durch die Bildungsberatenden oder, im Fall der Berufsintegrationsklassen, durch die Erfahrungen in den Praxisphasen trug zur Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmenden sowie zur kritischen Hinterfragung bisher verfolgter Ziele bei. Das Thema »Arbeitsmarkt in Deutschland« wurde gezielt in die Kursformate eingebettet, um zu verdeutlichen, dass Berufserfahrungen und Kompetenzen nur eine Seite der Medaille sind. Auf der anderen Seite geht es um fundierte Kenntnisse über Zugänge zum Arbeitsmarkt sowie um eine unternehmerische Einstellung zu ebendiesen. Werden Reflexions- und Praxisphasen miteinander verknüpft, dann ergeben sich nicht nur Ideen zur Berufsfindung, sondern bestenfalls konkrete Kontakte in ein bestimmtes Berufsfeld.



Granato, M. & Neises, F. (2017). *Geflüchtete und berufliche Bildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Winther, E. & Jordanoski, G. (2016). Was wir haben und was wir brauchen. Kompetenzanerkennung bei Flüchtlingen. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* 23 (4), 34–36.



KATRIN HÜLSMANN

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Deutschen Institut für Erwachsenenbildung –
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.

huelmann@die-bonn.de



LAURA NAGELSCHMIDT

Laura Nagelschmidt war von 2015 bis 2017
wissenschaftliche Hilfskraft in der Servicestelle Profil-
PASS am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung –
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.

laura.nagelschmidt@gmail.com